

LOREEN SOMMER

Traditionsbildung durch Literaturkritik

Arno Holz und Gerhart Hauptmann im Urteil Samuel Lublinskis

Der Autor Samuel Lublinski (1868–1910) war und ist – daran hat auch die Neuauflage seiner literaturhistorischen Schriften durch Gotthart Wunberg nichts geändert¹ – immer noch ein „Unbekannte[r]“.² Der Weg auf die Bühne blieb ihm ein Leben lang versperrt, und auch nach seinem Tod erlebte nur ein einziges seiner Dramen eine Aufführung.³ Die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen erregte Lublinski nicht durch seine dichterischen Schriften, sondern als kritischer und kritisierter Kommentator der jungen literarischen Moderne. Bekannt ist seine Auseinandersetzung mit dem Kulturphilosophen und politischen Publizisten Theodor Lessing, die Thomas Mann – der in diesem Streit für Lublinski Partei ergriff und sich dafür als „Marzipan-Mann aus Lübeck“⁴ verspotten lassen musste – eine Duellforderung einbrachte und als Lektion zum „jüdischen Selbsthaß“ (Lessing) Eingang ins Kuriositätenkabinett der Literaturgeschichte fand.⁵ Weniger bekannt ist hingegen Lublinskis Schlagabtausch mit Arno Holz. Er soll im Zentrum der folgenden Betrachtungen stehen, zeigt er doch, welche bedeutende Rolle Literaturskandale in der Gründungszeit der literarischen Moderne spielten.

Theodor Lessings Angriff auf Lublinski hatte nicht nur wegen des üblen Antisemitismus Empörung ausgelöst, sondern entsetzte die Zeitgenossen auch wegen der boshaften Beleidigungen von dessen Äußerem. Lessing war allerdings nicht der erste, der sich über Lublinskis Erscheinungsbild lustig machte. Schon drei Jahre vor ihm hatte sich die expressionistische Dichterin Else Lasker-Schüler über seinen „knolligen“ Wuchs und die „Nachteulenähnlichkeit“ amüsiert.⁶ Anders als

1 Lublinski, *Die Bilanz der Moderne*; Lublinski, *Ausgang der Moderne*.

2 So Gotthart Wunberg in seinem Nachwort zu Lublinski, *Die Bilanz der Moderne*, 369; als Aufsatz erschienen in WUNBERG 1974.

3 Vgl. die Rezensionen zur postumen Uraufführung seiner Tragödie *Kaiser und Kanzler* am 12. Februar 1913 im Heidelberger Stadttheater von Hugle („Lublinskis Erwachen“) und Meister („Kaiser und Kanzler“); für weitere Besprechungen vgl. die bibliografischen Hinweise von Johannes J. BRAAKENBURG in Lublinski, *Ausgang der Moderne*, 373f. – Lublinski hat sich über die mangelnde Wahrnehmung als Dichter immer wieder beklagt, vgl. Lublinski, „Das Erlebnis des Kritikers“, 35.

4 Lessing, *Samuel zieht die Bilanz und Tomi melkt die Moralkuh oder Zweier Könige Sturz*, 39; die Formulierung hat Lessing erst für den Wiederabdruck ergänzt; sie fehlte noch in seiner ursprünglichen Antwort („Wider Thomas Mann“) auf Thomas Manns Kritik in der *Schaubühne* („Der Doktor Lessing“). Der Streit mit Mann entzündete sich an Lessings antisemitischer Schmähchrift gegen Lublinski („Samuel zieht die Bilanz“).

5 Zur Forschung vgl. DARMAUN 2017; BEBLICH 2003; HARTWIG 1999, 137–157; SPRENGEL 1992.

6 Lasker-Schüler, „S. Lublinski“, 101 und 102.

Lessing war sie eine Zeit lang mit Lublinski befreundet gewesen. Wie ihr scharfzüngiges Portrait für die Zeitschrift *Kritik der Kritik* zeigt, war ihr Verhältnis zu ihm jedoch nicht nur von Sympathie geprägt.⁷ Zwar verzichtet ihre Darstellung auf antijüdische Klischees, allerdings schildert auch sie Lublinski als ungelenken und lächerlichen Charakter, der seine eigenen Unsicherheiten durch aggressive Ausfälle gegenüber anderen zu kompensieren versucht. Interessant ist ihr Prosastück vor allem deshalb, weil es Einblick in Lublinskis tägliche Praxis als Literaturkritiker gibt. So beschreibt Lasker-Schüler ein gemeinsames Treffen im Literatencafé und vergegenwärtigt im epischen Präsens, wie der streitlustige Lublinski auf neue „Opfer“ seiner Verbalinjurien lauert:

S. Lublinski schiebt seine Brille vorsichtig höher auf den Nasenrücken – der kleine Literat und der phlegmatische Baccalaureus-Referendarius nähern sich unserm Tisch. Mit aussergewöhnlicher, liebenswürdiger Handgebärde fordert er die beiden jugendlichen Opfer auf, sich an unsrer Seite niederzulassen. Ich weiss: S. Lublinski ist in Kampf Stimmung, er hat tagüber Aufsätze schreiben müssen und ihn ärgert die Erde mit den vielen Tintenfassern; und ohne jede Veranlassung, oder auf eine geringfügige Bemerkung hin, überfällt er den Nachbar – sein Herz jedoch schlägt Kobolz dazu. Mich interessiert die Strategie seines Angriffs – der arme Gegner, der an den Zorn seiner rollenden Augen glaubt und ihn gutmütig besänftigen will. Ihn reizt der bequeme Widerstand. Worte werden Kugeln, Bomben explodieren, der Kampf wird ernst. S. Lublinski schlägt mit der Faust dröhnend auf den Tisch; seine Augen bluten ...⁸

Lublinskis Gebaren als Literaturkritiker mag von den Zeitgenossen belächelt worden sein. Seine Urteile haben in ihrer Treffsicherheit und Differenziertheit jedoch bis heute Bestand. Tatsächlich bewies Lublinski in seinen Rezensionen – die er für die führenden Zeitschriften und Zeitungen der Jahrhundertwende wie das *Berliner Tageblatt*, die *Vossische Zeitung* oder auch *Die Fackel* von Karl Kraus verfasste – ein

7 Hier zitiert nach der Werkausgabe: Else Lasker-Schüler, *Werke und Briefe. Kritische Ausgabe*, hg. von Norbert Oellers, Heinz Rölleke und Itta Shedletzky, bearb. von Ricarda Dick.

8 Lasker-Schüler, „S. Lublinski“, 101. Theodor Lessing – dessen Beschreibung von Lublinskis Physiognomie und Charakter erstaunliche Ähnlichkeiten zu Lasker-Schülers Portrait aufweist – schildert ebenfalls eine Kaffeehaus-Begegnung mit dem Kritiker Lublinski (Lessing, „Samuel zieht die Bilanz“, 67): „an jenem Frühlingsabend, als ich vom Doktor Simon kam, saß der kleine Samuel durchaus nicht schweigend vor dem Spiegel [im Café Luitpold, L. S.]. Samuel, unser aller Rächer und Richter. Er zog Bilanzen. Er redete Weltanschauung. Mauschelte mit den Aermchen seine Gedanken in die Luft. Erdolchte falsche Götter. Wanzte die ganze deutsche Literatur durch. [...] Er spie Wortwürmchen aus und aß zwischenhinein an einer Kalbshaxen, denn – so sagte er – er sehne sich endlich nach Erdscholle, Wurzelständigkeit und Lokalkolorit. Und er sah nichts und hörte nichts und wußte noch viel weniger und ahnte nicht das Allermindeste ... Aber, o Gott, er redete. Er zog die Bilanz.“

sehr genaues Gespür für das Kanonisierungspotential von Autoren. Dass er selbst eher der stilkonservativen Strömung der Neuklassik nahestand,⁹ hinderte ihn nicht daran, die Leistungen der literarischen Avantgarde zu würdigen. Früher als andere Beobachter des literarischen Betriebs erkannte er die historische Bedeutung Thomas Manns, Alfred Döblins und nicht zuletzt Else Lasker-Schülers, deren Lyrik er bereits feierte, als ihr erster Gedichtband noch gar nicht erschienen war.¹⁰ Gerade seine beiden großen literaturkritischen Schriften *Die Bilanz der Moderne* (1904) und *Der Ausgang der Moderne* (1909) können der Forschung noch heute als wertvolle Quelle für die literatursoziologischen Hintergründe des Weltanschauungs- und Stilpluralismus der Zeit dienen, die Lublinski als einer der ersten beschrieb.¹¹

Ein Literaturkritiker wie Lublinski bietet sich insofern als würdiger Gegenstand für das Reflektieren über Tradition und Traditionsverhalten an, als literaturkritische Stellungnahmen literaturgeschichtliche Positionierungen implizieren. Indem Literaturkritiken die ästhetischen Grabenkämpfe ihrer Zeit dokumentieren, geben sie einen Einblick in die Dynamik von Traditionsbildungsprozessen. Versteht man Literaturkritik als einen Beitrag zur Steuerung literarischen Traditionsverhaltens, dann macht man die soziale Dimension des Traditionsbegriffs stark,¹² denn was ein Literaturkritiker wie Samuel Lublinski tut, ist nichts anderes, als die Ansprüche, die zeitgenössische Literaten auf Traditionsstiftung erheben, zu bestätigen oder zurückzuweisen. In dieser Funktion wird der Literaturkritiker selbst von einem Rezipienten literarischer Erzeugnisse zu einem Akteur im produktiven Prozess der Traditionsbildung. Als ein solcher Akteur provoziert er dann wiederum den Widerstand der von ihm kritisierten Autoren, die um ihren Platz in der Literaturgeschichte fürchten – und fertig ist der literarische Skandal.¹³

Im Folgenden soll diese Dynamik am Beispiel einer Kontroverse um Samuel Lublinskis Buch *Die Bilanz der Moderne* (1904) veranschaulicht werden. In der *Bilanz* wirft Lublinski einen Blick zurück auf den Beginn der literarischen Moderne in Deutschland.¹⁴ Er definiert die Moderne sozialhistorisch als Bruch mit der

9 Vgl. WÖHRMANN 1979, 77–115.

10 Vgl. Lublinski, „Gedichte von Else Lasker-Schüler“; zum Verhältnis zwischen Lublinski und Lasker-Schüler – das gewiss eine eigene Darstellung verdienen würde – vgl. BAUSCHINGER 2004, 86–93. – Zu Lublinskis früher Würdigung der *Buddenbrooks* vgl. Lublinski, „[Rez. zu] Thomas Mann, Die Buddenbrooks“; zu seiner Beziehung mit Thomas Mann vgl. VAGET 1973.

11 Zur Bedeutung Lublinskis als Begründer der modernen Literatursoziologie vgl. WUNBERG 1974; MAGERSKI 2004, 95–124 (zusammengefasst in MAGERSKI 2010).

12 Zum Begriff des Traditionsverhaltens und seiner sozialen Dimension vgl. BARNER 1989, IX ff.; NIEFANGER 2008.

13 Zur sozialen Dynamik literarischer Skandale vgl. NEUHAUS/HOLZNER 2007, 12; BARNER 2000, 376; KOOPMANN 1986, 138.

14 Lublinski nähert sich der Epoche aus der Sicht eines Zeitzeugen, der im Hinblick auf sein Generationsprofil zwar selbst zu den Dichtern gehört, mit denen er sich beschäftigt, der aber nicht Teil einer bestimmten literarischen Gruppierung oder Mitglied eines

bürgerlichen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts und feiert den Naturalismus, der das Zentrum seiner Überlegungen bildet, als Überwindung der epigonalen Literatur der Gründerzeit. Es ist vor allem der naturalistische Dichter Arno Holz, dem Lublinski in diesem Zusammenhang eine entscheidende Bedeutung zugesteht: Holz habe Émile Zolas Literaturtheorie ‚konsequent‘ zu Ende gedacht, den Frühnaturalismus von seinen Kinderkrankheiten befreit und ihn so in eine neue, vielversprechende Phase geführt. Bei Lublinski erscheint Holz als Revolutionär, der „die Moderne, als sie wirkungslos zu verpuffen drohte, recht eigentlich gerettet“ hat.¹⁵ Sein großer Verdienst besteht in der Erfindung einer neuen literarischen Darstellungstechnik, die sich an der lebendigen Sprache des Alltags orientiert und das hohe Pathos der „Epigonen- und Gymnasialpoesie“ der Gründerjahre hinter sich lässt.¹⁶ Das unterscheidet Holz nach Lublinski von den „Wortballschleuderer[n]“¹⁷ und Leitartikelschreibern des Frühnaturalismus wie Karl Bleibtreu, Michael Georg Conrad und den Hart-Brüdern, die inhaltlich zwar neue Wege gingen, stilistisch aber noch der altbekannten Rhetorik verpflichtet blieben.

Lublinskis Darstellung von Arno Holz als dem Stilschöpfer der Moderne entspricht im Wesentlichen dem Holz-Bild der heutigen Forschung¹⁸ – natürlich abzüglich der hagiografischen Überzeichnung. Gerade angesichts der seitenlangen Panegyrik Lublinskis ist es allerdings umso überraschender, wie Arno Holz auf Lublinskis Abhandlung reagiert: Holz hatte sich nach Erscheinen der *Bilanz der Moderne* mit einer Stellungnahme an Maximilian Hardens Zeitschrift *Die Zukunft* gewandt, Lublinski Rufschädigung vorgeworfen und rechtliche Schritte angekündigt.¹⁹ Tatsächlich reicht Holz dann auch im Frühjahr 1905 an zwei Gerichten Klage wegen Verleumdung ein, die jedoch in beiden Instanzen abgewiesen wird.²⁰ Wie hatte Lublinski den Anstoß von Arno Holz erregt?

Holz fühlte sich nicht in erster Linie durch Lublinskis Bewertung seiner eigenen Person provoziert, sondern durch dessen Würdigung von Johannes Schlaf.²¹ Holz hat den konsequenten Naturalismus bekanntlich nicht im Alleingang begründet, sondern zusammen mit seinem damaligen literarischen Weggefährten Schlaf. Die beiden Autoren hatten ihre gemeinsam verfassten Werke 1892 in der

literarischen Vereins der frühen Moderne gewesen ist. Die *Bilanz* stellt einen der ersten Versuche dar, den Stilpluralismus der Jahrhundertwende systematisch zu beschreiben und die Entstehung dieses neuen literaturgeschichtlichen Phänomens zu erklären (vgl. MAGERSKI 2010, 31–34).

15 Lublinski, *Die Bilanz der Moderne*, 69.

16 Lublinski, *Die Bilanz der Moderne*, 66. Vgl. ebd., 83ff.

17 Lublinski, *Die Bilanz der Moderne*, 58.

18 Vgl. dazu die Bewertung von Holz' Rolle in seiner Arbeitsgemeinschaft mit Johannes Schlaf: MARTINI 2007; SCHEUER 1971, 99–131; BRANDS 1978, 232–274; SPRENGEL 1994.

19 Vgl. Holz, „[Zuschrift]“. Vgl. ferner Lublinskis Erwiderung (Lublinski, „[Zuschrift]“) und die Reaktion von Johannes Schlaf (Schlaf, „[Zuschrift]“).

20 Vgl. Holz, *Johannes Schlaf. Ein nothgedrungenes Kapitel*, 55f.

21 Vgl. Holz, „Schluss“.

Textsammlung *Neue Gleise* veröffentlicht und damit eine Anthologie geschaffen, die mit Novellen wie *Papa Hamlet* bis heute kanonische Texte des deutschen Naturalismus enthält. Während Holz und Schlaf ihre ärmliche Wohngemeinschaft und reiche dichterische Produktionsgemeinschaft noch im Vorwort der *Neuen Gleise* zur harmonischen Schaffensunion zweier Gleichgesinnter verklärten,²² hatten sie nun, zehn Jahre später, im Spätsommer des Jahres 1902 unterschiedliche Auffassungen über ihre jeweiligen Anteile an den gemeinsamen Werken entwickelt und lieferten sich eine hitzige Debatte im Feuilleton, die die Öffentlichkeit über Jahre hinweg beschäftigen sollte.²³ Kernpunkt des Streits war das erste und einzige Drama des Autorengespans *Die Familie Selicke* (1890). Johannes Schlaf behauptete, das Stück selbstständig konzipiert und bis auf einige unwesentliche Korrekturen von Holz auch allein niedergeschrieben zu haben. Lublinski war in der *Bilanz der Moderne* (1904) Schlafs Version der Entstehungsgeschichte gefolgt und hatte so den Unmut von Arno Holz auf sich gezogen.²⁴

Durch Lublinski wird der Streit zwischen Holz und Schlaf zwar nicht ausgelöst, aber zur Eskalation gebracht. Das beweist sich bereits quantitativ: Hatte Holz' Schmähchrift gegen Johannes Schlaf bei der Erstpublikation 1902 noch 16 Seiten umfasst, so ist die Neuausgabe von 1905, nach dem Erscheinen von Lublinskis *Bilanz*, um fast hundert Seiten auf 112 Seiten angewachsen.²⁵ Auch qualitativ wird der Ton schärfer: In einer Flut von Streitschriften und Artikelserien versuchen Holz und Schlaf, ihren jeweiligen Anspruch auf Autorschaft mit neuen Argumenten – und bitterbösen Beleidigungen – zu belegen.²⁶ So veröffentlicht Holz im Verlauf der

22 Vgl. Holz/Schlaf, *Neue Gleise. Gemeinsames*, 3 ff.

23 Ausgelöst wurde die Auseinandersetzung 1898 durch einen Artikel von Schlaf, „Weshalb ich mein letztes Drama zerriß“, der Holz verärgerte, vgl. Holz, „Johannes Schlaf“. Zur Chronologie der anschließenden Auseinandersetzung 1902 (bis zum Eingreifen Lublinskis): Schlaf, „Im Spiegel. Autobiografische Skizzen“; Schlaf, „Die Anfänge der neuen deutschen Literaturbewegung. Persönliche Erinnerungen“; Schlaf, „Arno Holz und ich“; Holz, *Johannes Schlaf. Ein nothgedrungenes Kapitel*; Schlaf, *Noch einmal „Arno Holz und ich“*. Zum weiteren Schlagabtausch – mit nunmehr drei Beteiligten – vgl. die Angaben in Anm. 26.

24 Vgl. Lublinski, *Die Bilanz der Moderne*, 87 f. Es ist allerdings festzuhalten, dass Lublinski Schlaf zwar ein größeres dramatisches Talent bescheinigt, seine Bedeutung aber an keiner Stelle über die Holzens stellt, im Gegenteil: Er zeichnet von Schlaf das Bild „eines jungen Schriftstellers, der damals stark in der Gefahr schwebte, als Familienblattdichter sein Talent vor der Zeit zu verflachen“ (ebd., 77), sich aber unter dem günstigen Einfluss von Arno Holz – und als dessen „hochbegabter Schüler“ (ebd., 87) – zu einem der bedeutendsten Dramatiker der jüngstdeutschen Bewegung entwickelte und den von Holz gefundenen neuen Prosa-Stil eigenständig auf das Drama übertragen hat.

25 Holz, *Johannes Schlaf. Ein nothgedrungenes Kapitel*.

26 Die Auseinandersetzung verlagert sich 1904 zunächst von Hardens *Zukunft* (vgl. Anm. 19) in *Das neue Magazin für Literatur, Kunst und soziales Leben*: Lublinski, „Ein Attentat von Arno Holz“; Schlaf, „[Rez. zu] Samuel Lublinski: Bilanz der Moderne“; Holz, „Replik“; Lublinski, „Contre-Replik. Zur Vorgeschichte des Falles Arno Holz“; Holz, „Schluss?“; Lublinski, „Noch lange nicht Schluss“; Holz, „Schluss“; Schlaf, „Der Indizienbeweis“; Holz, „Nachwort“; Lublinski, „Auch ein Schlusswort“; Schlaf, „Noch ein Indizienbeweis“; Schlaf,

Auseinandersetzung einen Teil seiner privaten Korrespondenz mit Schlaf und legt Faksimiles einiger Manuskriptseiten der *Familie Selicke* vor, die seine eigenen Eingriffe in den Text belegen sollen.²⁷ Lublinski lässt wissen, dass ihn dieser kleinteilige „Indizienbeweis“²⁸ an das Verhalten „hysterische[r] ältere[r] Fräuleins“ erinnert, und verspottet Holz’ Dokumentationsdrang als die „Philisterinstinkte eines Spiessbürgertums.“²⁹ Holz wiederum beschränkt sich keineswegs darauf, in gut positivistischer Manier des Naturalisten allein die objektiven Tatsachen sprechen zu lassen. Er verlässt recht bald die Ebene der nüchternen Argumentation und – wie ihm Samuel Lublinski vorwirft³⁰ – auch die von Anstand und Ehre, indem er Schlags Behandlung in der psychiatrischen Abteilung der Berliner Charité (1892 bis 1896) öffentlich macht. So diskreditiert er die Forderungen seines einstigen Freundes als die unzurechnungsfähigen Behauptungen eines größenwahnsinnigen Psychoten. Schlags Geisteszustand wird nun selbst zum Gegenstand der Debatte, wobei das Ausmaß und die Heilungschancen seines Nervenleidens ähnlich akribisch wie die Entstehungsfrage der *Familie Selicke* anhand ärztlicher Gutachten diskutiert werden.³¹

Interessanter als die Details der Kontroverse ist der Symptomwert, der dem Literaturstreit im Epochenkontext der Moderne zukommt. Die Vehemenz und Aggressivität der Auseinandersetzung lässt sich nämlich nur dann erklären, wenn man den Disput zwischen Holz und Schlaf nicht als Streit über die Urheberschaft eines

„Kritik und Pamphlet“; Lublinski, „Kurze Mitteilung“. Die Diskussionen werden teils wiederholt, teils fortgeführt in einigen selbstständig erschienenen Schmäh- und Rechtfertigungsschriften: Schlaf, *Noch einmal „Arno Holz und ich“*; Lublinski, *Der Polizeileutnant in der Literatur. Eine Abwehr gegen Arno Holz*; Holz, *Johannes Schlaf. Ein nothgedrungenes Kapitel*; Schlaf, *Mentale Suggestion. Ein letztes Wort in meiner Streitsache mit Arno Holz*; Lublinski, *Holz und Schlaf. Ein zweifelhaftes Kapitel Literaturgeschichte*; Schlaf, *Diagnose und Faksimile. Notgedrungene Berichtigung eines neuen, von Arno Holz gegen mich gerichteten Angriffes*; Holz, *Die neue Wortkunst. Zusammenfassung ihrer ersten grundlegenden Dokumente* [mit vielen wiederabgedruckten Dokumenten]. Ein kurzes Nachspiel findet die Debatte schließlich 1906 in der Zeitschrift *Kritik der Kritik* (vgl. Lublinski, „Meine Polemik mit Arno Holz“; Lublinski, „Eine sehr kurze Erwiderung“), die aber bald vom Herausgeber René Schickele unterbunden wird.

27 Vgl. Holz, *Johannes Schlaf. Ein nothgedrungenes Kapitel*, 98–112.

28 Holz, „[Zuschrift]“, 425.

29 Lublinski, „Ein Attentat von Arno Holz“, 32 und 34.

30 Vgl. Lublinski, *Holz und Schlaf. Ein zweifelhaftes Kapitel Literaturgeschichte*, 41f.

31 Als Reaktion auf Holz’ Denunziation Schlags (vgl. Holz, „[Zuschrift]“, 424f.; Holz, *Johannes Schlaf. Ein nothgedrungenes Kapitel*, 35ff.) veröffentlicht Lublinski ein positives Gutachten von Schlags behandelndem Arzt (Lublinski, *Holz und Schlaf. Ein zweifelhaftes Kapitel Literaturgeschichte*, 60–63), woraufhin Holz ein alternatives Gutachten anstrengt (Holz, *Johannes Schlaf. Ein nothgedrungenes Kapitel*, 96f.). Schlaf antwortet mit einer umfassenden Rechtfertigung (vgl. Schlaf, *Mentale Suggestion*, 14–22; Schlaf, *Diagnose und Faksimile*), nachdem er den Vorwurf des Größen- und Verfolgungswahns schon zuvor an Holz zurückgegeben (vgl. Schlaf, „[Zuschrift]“, 466) und ihm unterstellt hatte, selbst die „pathologische Natur“ von ihnen beiden zu sein (Schlaf, „Noch ein Indizienbeweis“, 203).

einzelnen Dramas begreift, sondern als sehr viel gewichtigere Auseinandersetzung über den Anspruch auf Traditionsstiftung – die Frage, die im Raum steht, ist also nicht: ‚Wer hat die *Familie Selicke* geschrieben?‘, sondern vielmehr: ‚Wer hat die literarische Moderne erfunden?‘ Dass dem Drama diese Bedeutung als Gründungsdokument der Moderne tatsächlich zugeschrieben wurde, zeigt die berühmte Rezension Theodor Fontanes zur Uraufführung des Stückes,³² und auch Lublinskis *Bilanz* kommt in diesem Zusammenhang eine Schlüsselstellung zu. Wie Fontane hatte er die besondere literaturgeschichtliche Bedeutung der *Familie Selicke* erkannt und die *Neuen Gleise* als epochemachendes Werk gefeiert:

Auch hat die naturalistische Novelle in den ‚Neuen Gleisen‘ ihre schlechtweg klassische Form gefunden, und die ‚Familie Selicke‘ ist in ihrer Stilreinheit nachmals nur noch von den ‚Webern‘ übertroffen worden. Darum sind die ‚Neuen Gleise‘ ein Buch, das Dauer behaupten wird [...] dieses typische und klassische Buch des Naturalismus sollte jeder in seiner Bibliothek stehen haben, der den Reiz genießen will, ein Kunstwerk zu besitzen, das zugleich den entwicklungs-geschichtlichen Umschwung einer Epoche bedeutet.³³

Sowohl Holz als auch Schlaf beanspruchen jeder für sich, diesen Epochenumschwung eingeleitet zu haben. Worauf ihr Streit um die *Familie Selicke* hinausläuft, ist das, was Steffen Martus „Werkpolitik“ genannt hat.³⁴ Holz und Schlaf versuchen, den Umgang der Literaturkritik mit ihrem Werk zu steuern bzw. ihre eigene Rezeption und Kanonisierung zu beeinflussen. Aus einer literarischen Bagatelle der Vergangenheit wird so ein erbitterter Kampf um den zukünftigen Platz in der Literaturgeschichte.

Ein Indikator dafür ist der recht große zeitliche Abstand von immerhin fast zehn Jahren, der zwischen dem Abschluss der *Familie Selicke* und dem Beginn des Literaturstreits liegt. Zwar hatte der Konflikt zwischen Holz und Schlaf schon länger geschwelt, virulent wird er aber erst dann, als der Naturalismus bereits hinter ihnen liegt und als Epoche historisch zu werden beginnt. Erst in dem Moment

32 Fontane, „[Rez. zu] Holz/Schlaf: Die Familie Selicke. Kielland: Auf dem Heimwege“, 845f.: „Diese Vorstellung wuchs insoweit über alle vorhergegangenen [Aufführungen der *Freien Bühne*, L. S.] an Interesse hinaus, als wir hier eigentlichstes Neuland haben. Hier scheiden sich die Wege, hier trennt sich alt und neu. [...] Das Stück beobachtet das Berliner Leben und trifft den Berliner Ton in einer Weise, daß auch das Beste, was wir auf diesem Gebiete haben, daneben verschwindet. Und in einem nahen Zusammenhange damit ist die glänzende Charakterzeichnung der auftretenden Figuren, *aller*, ohne Ausnahme. Figuren wie den ‚alten Kopelke‘ gezeichnet zu haben, könnte jeden Dichter, der mit seiner Kunst im modernen Leben steht, mit Stolz erfüllen.“ – Allerdings kritisiert Fontane auch die „peinlichen“ Wiederholungen im Text und die „Tendenz nach dem Traurigen hin“ (ebd., 846).

33 Lublinski, *Die Bilanz der Moderne*, 78

34 MARTUS 2007.

also, in dem zeitgenössische Literaturhistoriker wie Samuel Lublinski (aber auch Richard M. Meyer oder auch Franz Mehring) zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen Rückblick auf die Literatur der jüngsten Vergangenheit werfen und den Naturalismus als Epochenäsur konturieren, liefern sich Holz und Schlaf ihren öffentlichen Schlagabtausch, weil erst in diesem Moment aus dem Konflikt über die Autorschaft der *Familie Selicke* ein Konflikt über die Urhebererschaft der Moderne wird.³⁵

Wie Holz später unverhohlen zugab, hatte er Lublinski im angedrohten Strafverfahren zunächst nur als Strohmann benutzen wollen, um seine Auseinandersetzung mit Schlaf in den Gerichtssaal zu verlagern und sich so seinen Anteil an der Entstehung der Moderne ein für alle Mal durch einen Richterspruch bestätigen zu lassen.³⁶ Lublinski verurteilt den von Holz angestregten Gerichtsprozess als „Attentat“ auf die Meinungsfreiheit und wirft Holz vor, die Autonomie der Literatur verraten zu haben.³⁷ Obwohl Holz' juristisches Säbelrasseln gewiss als Singularität einzuschätzen ist, hat es symptomatische Bedeutung. Es ist eine Reaktion auf den Innovationsdruck der Moderne: In die Literaturgeschichte des 20. Jahrhunderts geht schließlich nicht der Dichter ein, der seine Vorgänger imitiert, sondern nur der, der grundlegend Neues schafft. Insofern lässt sich Holz' aggressives Auftreten im Literaturbetrieb der Jahrhundertwende als besonders prägnantes Beispiel einer im Zeitalter der Moderne virulent werdenden „Anxiety of Influence“³⁸ deuten. Immer wieder betont Holz seine besonderen Verdienste um die Modernisierung der Literatur:

[D]ie Entwicklung der Kunst ist die Entwicklung ihrer Mittel! Du mußt also deiner Literatur das Wortblut erneuern, wenn du sie selbst erneuern willst. Und *das habe ich getan!* [...] Mit diesen Errungenschaften steht Deutschland heute entwicklungsgeschichtlich an der Spitze der Weltliteratur, aus der diese Dinge ebensowenig mehr werden verschwinden können, wie die Perspektive nicht mehr aus der Malerei verschwunden ist [...]. Es läßt mich vollkommen kalt, wie man über mich im *Moment* denkt. In jedem Fall sind jene Errungenschaften, theoretisch wie praktisch, meine absolut eigene *persönliche* Leistung gewesen[.]³⁹

35 Vgl. ROHNER 1987, 179f. Zum Konflikt zwischen der zeitgenössischen Literaturgeschichtsschreibung und dem Selbstverständnis der ehemaligen Naturalisten-Generation vgl. SPRENGEL 2014, insbes. 207ff.

36 Vgl. Holz, „Schluss“, 151. Vgl. dazu Lublinski, *Holz und Schlaf. Ein zweifelhaftes Kapitel Literaturgeschichte*, 54–57.

37 Lublinski, „Ein Attentat von Arno Holz“, insbes. 34f.; vgl. auch Lublinski, *Der Polizeileutnant in der Literatur*, 13.

38 BLOOM 1973.

39 Holz, *Johannes Schlaf. Ein nothgedrungenes Kapitel*, 45. – Vgl. dazu auch Schlaf, der sich ebenfalls gegen die Marginalisierung seiner literaturgeschichtlichen Leistung wehrt (Schlaf, „Der Indizienbeweis“, 180): „Man hat unsere ganze Angelegenheit als eine ‚Bagatelle‘ hinstellen wollen, sozusagen als ein ‚Aufgerührtes von Anno dazumal‘, über welches ‚Anno dazumal‘ wir ja wohl bekanntlich und so durchaus feststehender Weise

Was Holz keinesfalls „kalt lässt“, ist, wie die Zukunft über ihn denken wird. In Holz' und Schlags Auseinandersetzung ist die Bewertung der Nachfolgenergeneration stets mitgedacht. Sie diskutieren miteinander in dem Bewusstsein, dass die Frage um die Vaterschaft der Moderne zugleich einen Wettbewerb um künftige Klassizität impliziert.

In diesem Zusammenhang kommt nun auch Gerhart Hauptmann eine nicht unwesentliche Bedeutung zu. Er tritt zwar selbst nicht als Akteur im Literaturstreit zwischen Holz, Schlaf und Lublinski in Erscheinung, ist aber als großer, deutlich erfolgreicherer Konkurrent dennoch ständig präsent. Bereits im Initialtext der Debatte, dem Artikel *Weshalb ich mein letztes Drama zerriß* (1898), in dem Schlaf zum ersten Mal seinen Anspruch auf Autorschaft der *Familie Selicke* formuliert hatte, nehmen Schlags Kommentare über Hauptmann breiteren Raum ein als die Darstellung seiner Zusammenarbeit mit Holz.⁴⁰ Gebeutel vom anhaltenden literarischen Misserfolg blickt Schlaf neidisch auf die Bühnensensation von Hauptmanns *Webern* (1892), erklärt ausführlich die Vorzüge seines eigenen Dramas *Meister Oelze* gegenüber den Stücken anderer naturalistischer Dichter und bekennt dann ebenso doppeldeutig wie gemein:

Du lieber Gott! Wenn man ein so berühmter Mann wie mein Freund Hauptmann geworden ist: zwar *struggle for life*, s' ist heutzutage mal so: aber ein großer Geist gerade könnte sich doch leisten, auch Andere leben zu lassen und einem alten Freunde, der Pech gehabt hat und etwas hinter der *Tête* geblieben ist, neben sich ein Plätzchen zu gönnen oder zu vermitteln; wir sind nämlich wirklich Duzbrüder. Aber wir sind nun eben mal heutzutage keine ‚großen Geister‘!⁴¹

Die schmeichlerische Beschwörung der Freundschaft zu Hauptmann geht hier Hand in Hand mit der Formulierung eines Sabotageverdachts. Schlags Worte zeigen, dass es im Streit mit Holz von Anfang an um mehr als um die *Familie Selicke* gegangen war. Gekämpft wurde viel eher um die Position des Chefdramatikers der Moderne (oder zumindest um Platz 2). In seiner verschwörungstheoretischen These eines von Hauptmann aus gesteuerten „literarischen Machtkartells“⁴² traf sich Schlaf mit Spekulationen seines einstigen Weggefährten Arno Holz. Auch Holz fühlte sich von Bühne und Literaturkritik systematisch hintergangen und freute sich deshalb umso diebischer über den Misserfolg des *Florian Geyer*. Das Scheitern

längst hinaus sind: indessen die Sache ist durchaus keine ‚Bagatelle‘. Sicher für *mich* nicht. Denn es ist leider inzwischen zur literarhistorischen ‚fable convenue‘ geworden, nicht nur bei uns, sondern auch im Ausland, dass Arno Holz der ‚Vater der neuen deutschen Literatur‘ und der ‚Schöpfer des neuen Stils‘ sei. *Das muss unter allen Umständen und durchaus seine Korrektur und Richtigstellung erfahren!!*⁴³

40 Vgl. ROHNER 1987, 179f.

41 Schlaf, „Weshalb ich mein letztes Drama zerriß“, 566.

42 FRICKE 2010, 336.

seines Erzrivalen Hauptmann motivierte ihn zu dem Plan, ein eigenes Drama mit historischem Sujet auf die Bühne zu bringen.⁴³ Seine Absichten will er zusammen mit Paul Ernst, dem späteren Anführer der neuklassischen Literaturströmung, in die Tat umsetzen. Ihr Vorhaben scheitert bereits nach wenigen Tagen – und gibt Anlass zu einer weiteren neuklassisch-naturalistischen Kontroverse; das Streitthema auch diesmal: die Frage der Autorschaft.⁴⁴

Die Auseinandersetzung zwischen Holz und Ernst weist erstaunliche Parallelen zur Auseinandersetzung zwischen Holz und Schlaf auf. Auch sie trennten sich nach einer Zeit intensiver Zusammenarbeit 1897 im Streit. Ihr Disput gelangte zunächst jedoch nicht an die Öffentlichkeit. Von ihm erfahren die Zeitgenossen erst im Zusammenhang der Holz-/Schlaf-Kontroverse. Lublinski macht die Auseinandersetzung zwischen Holz und Ernst 1905 in seiner Schrift *Holz und Schlaf. Ein zweifelhaftes Kapitel Literaturgeschichte* öffentlich, um sie als Beleg für Holz' notorische Streitlust ins Feld zu führen. Hatte sich Lublinski anfangs als unbeteiligter Beobachter des Literaturstreits inszeniert,⁴⁵ ergreift er nun eindeutig für Schlaf Partei und korrigiert sein früher so positives Urteil über Holz, den er in seiner *Bilanz* „ganz gewaltig überschätzt“⁴⁶ habe. Er folgt dem Narrativ Johannes Schlags⁴⁷ und zeichnet von Holz das Bild eines kleingeistigen Verwaltungsbeamten der Moderne, der zwar begabt darin sei, Kunstgesetze aufzustellen, aber scheitert, wenn es daran geht, diese in literarische Produktionen umzusetzen.⁴⁸ Das Missverhältnis zwischen Holz' theoretisch-kritischer Potenz und seiner künstlerisch-kreativen Impotenz fasst Lublinski im Bild des *Polizeileutnant* (1904) zusammen:⁴⁹

Er war in einer kritischen Epoche unsrer Moderne Säuberungsmittel ersten Ranges, ein tödliches Pulver für allerlei verdächtige Insekten. [...] Er brachte dazu alle nötigen Polizeieigenschaften mit: die durchdringende gellende Kom-

43 Vgl. SPRENGEL 2012, 282.

44 Zur Kontroverse um die *Socialaristokraten* vgl. FRICKE 2010, 372–381; SCHEUER 1971, 174–179.

45 Vgl. Lublinski, „[Zuschrift]“, 465.

46 Lublinski, *Holz und Schlaf. Ein zweifelhaftes Kapitel Literaturgeschichte*, 8.

47 Vgl. Schlaf, *Noch einmal „Arno Holz und ich“*, 7.

48 Vgl. Lublinski, *Holz und Schlaf. Ein zweifelhaftes Kapitel Literaturgeschichte*. Zwar hält Lublinski weiterhin an seiner Bewertung fest, dass Holz ein bedeutender „Wort-Artist“ (ebd., 8) sei, sein Talent beschränke sich aber auf eben diesen formal-technischen Bereich. Das verleiht Holz in den Augen Lublinskis eher den Stellenwert eines „Philologe[n]“ (ebd., 6), keineswegs aber den eines ‚ganzen‘ „Dichters“ (ebd., 12) oder gar „Genie[s]“ (ebd., 7).

49 Lublinski, *Der Polizeileutnant in der Literatur*. Die Formulierung ist als bewusste Provokation zu verstehen. Lublinski rekurriert mit ihr auf die Holz-Kritik Richard M. Meyers, der Holz in seiner *Literaturgeschichte* des 19. Jahrhunderts als „schneidigen Literaturleutnant“ mit „Schnurrbart“ und Nasenkneifer verspottet hatte (Meyer, *Die deutsche Literatur des neunzehnten Jahrhunderts*, Bd. 2, 281). Holz reagierte damals mit einem hochverärgerten Traktat (Holz, *Dr. Richard M. Meyer. Privatdozent an der Universität Berlin. Ein litterarischer Ehrabschneider*).

mandostimme, die brutale Faust, den harten Willen und den schiefäugigen, scharfen Blick. [...] [D]arüber hinaus konnte er auch positive vortreffliche hygienische und administrative Vorschriften erlassen [...]. Aber sobald diese vortrefflichen Maximen an höheren Aufgaben mehr schöpferischer als polizeilicher Art zur Anwendung kamen, da versagte Herr Arno Holz vollkommen, und andere Hände mussten das Werk fortführen.⁵⁰

„Der Typus“, dem Holz entspricht, so Lublinski weiter, ist „der Polizeileutnant, der es bis zur obersten Staffel auf der ihm offen stehenden Laufbahn bringen kann [...]. *Aber nicht darüber.*“⁵¹ Lublinskis Häme stellt nicht nur einen Angriff auf Holz' Selbstbild dar, sondern relativiert auch seinen literaturgeschichtlichen Stellenwert. Ein Leutnant ist eben kein Hauptmann – so zumindest könnte man Lublinskis Wortspielerei im Zusammenhang der Kontroverse auch verstehen. Im Gegensatz zur *Bilanz der Moderne* feiert Lublinski nun tatsächlich Holz' größte Konkurrenten, nämlich Johannes Schlaf und Gerhart Hauptmann, als die eigentlichen Anführer der Bewegung und die Zukunftshoffnung der modernen deutschen Literatur.⁵²

Literaturverzeichnis

Quellentexte

- Fontane, Theodor**, „[Rez. zu] Holz/Schlaf: Die Familie Selicke. Kielland: Auf dem Heimwege [1890]“, in: Theodor Fontane, *Aufsätze, Kritiken, Erinnerungen*, Bd. 2: *Theaterkritiken* (Sämtliche Werke 13, 1), hg. von Siegmund Gerndt, München 1969, 845–848.
- Holz, Arno**, „Johannes Schlaf“, in: *Die Zukunft* 25 (Nr. vom 22. 10. 1898), 163–165.
- Holz, Arno, Dr. Richard M. Meyer**. *Privatdozent an der Universität Berlin. Ein litterarischer Ehrabschneider. Mit einem Anhang*, Berlin 1900.
- Holz, Arno**, „[Zuschrift]“, in: *Die Zukunft* 47 (Nr. vom 11. 6. 1904), 424–425.
- Holz, Arno**, „Replik“, in: *Das neue Magazin für Literatur, Kunst und soziales Leben* 73, H. 2 (1904), 92.
- Holz, Arno**, „Schluss?“, in: *Das neue Magazin für Literatur, Kunst und soziales Leben* 73, H. 2 (1904), 119–121.
- Holz, Arno**, „Schluss“, in: *Das neue Magazin für Literatur, Kunst und soziales Leben* 73, H. 2 (1904), 150–151.
- Holz, Arno**, „Nachwort“, in: *Das neue Magazin für Literatur, Kunst und soziales Leben* 73, H. 2 (1904), 180–181.

50 Lublinski, *Der Polizeileutnant in der Literatur*, 7f.

51 Lublinski, *Der Polizeileutnant in der Literatur*, 7.

52 Vgl. Lublinski, *Der Polizeileutnant in der Literatur*, 9. „Der Naturalismus wurde von zwei hochbegabten Dichtern, von Schlaf und Hauptmann, aus der Holz'schen Polizeivorschift in das blühende dichterische Leben übergeführt.“ Vgl. auch Lublinskis positive Würdigung des *Florian Geyer* (Lublinski, „Florian Geyer, Agnes Jordan und das moderne Drama“, 521f.).

- Holz, Arno, *Johannes Schlaf. Ein nothgedrungenes Kapitel*, München 1905 [deutlich erweiterte zweite Auflage, Erstausgabe 1902].
- Holz, Arno, *Die neue Wortkunst. Zusammenfassung ihrer ersten grundlegenden Dokumente* (Das Werk 10), Berlin 1925.
- Holz, Arno/Schlaf, Johannes, *Neue Gleise. Gemeinsames*, Berlin 1892.
- Hugle, Alfons, „Lublinskis Erwachen“ [Rez. zur Uraufführung von Samuel Lublinskis Tragödie „Kaiser und Kanzler“ am 12. 2. 1913 am Heidelberger Stadttheater], in: *Saturn* 3, H. 3 (1913), 83–86.
- Lasker-Schüler, Else, „S. Lublinski“, in: Else Lasker-Schüler, *Werke und Briefe. Kritische Ausgabe*, Bd. 3.1: *Prosa. 1903–1920*, im Auftrag des Franz Rosenzweig-Zentrums der Hebräischen Universität Jerusalem, der Bergischen Universität Wuppertal und des Deutschen Literaturarchivs Marbach am Neckar hg. von Norbert Oellers, Heinz Rölleke u. Itta Shedletzky, bearb. von Ricarda Dick, Frankfurt a. M. 1998, 101–104 [Erstausgabe 1907].
- Lessing, Theodor, „Samuel zieht die Bilanz“, in: *Die Schaubühne* 6 (1910), 65–73.
- Lessing, Theodor, „Wider Thomas Mann“, in: *Die Schaubühne* 6 (1910), 253–257.
- Lessing, Theodor, *Samuel zieht die Bilanz und Tomi melkt die Moralkuh oder Zweier Könige Sturz. Eine Warnung für Deutsche, Satiren zu schreiben*, Hannover 1910.
- Lublinski, Samuel, „Florian Geyer, Agnes Jordan und das moderne Drama“, in: *Das Magazin für Litteratur* 68 (1899), 521–524, 541–547, 563–566, 580–588.
- Lublinski, Samuel, „Gedichte von Else Lasker-Schüler“, in: *Ost und West. Illustrierte Monatsschrift für Modernes Judentum* 1 (1901), 931f.
- Lublinski, Samuel, „[Rez. zu] Thomas Mann, Die Buddenbrooks. Verfall einer Familie. Roman, Berlin [1901]“, in: *Berliner Tageblatt* (Nr. vom 13. 9. 1902), unpag.
- Lublinski, Samuel, „[Zuschrift]“, in: *Die Zukunft* 47 (Nr. vom 18. 6. 1904), 465.
- Lublinski, Samuel, „Ein Attentat von Arno Holz“, in: *Das neue Magazin für Literatur, Kunst und soziales Leben* 73, H. 2 (1904), 31–35.
- Lublinski, Samuel, „Contre-Replik. Zur Vorgeschichte des Falles Arno Holz“, in: *Das neue Magazin für Literatur, Kunst und soziales Leben* 73, H. 2 (1904), 92.
- Lublinski, Samuel, „Noch lange nicht Schluss“, in: *Das neue Magazin für Literatur, Kunst und soziales Leben* 73, H. 2 (1904), 121.
- Lublinski, Samuel, „Auch ein Schlusswort“, in: *Das neue Magazin für Literatur, Kunst und soziales Leben* 73, H. 2 (1904), 185.
- Lublinski, Samuel, „Kurze Mitteilung“, in: *Das neue Magazin für Literatur, Kunst und soziales Leben* 73, H. 2 (1904), 540.
- Lublinski, Samuel, *Der Polizeileutnant in der Literatur. Eine Abwehr gegen Arno Holz*, 2. Aufl., Berlin 1904 [Erstausgabe auch 1904].
- Lublinski, Samuel, *Holz und Schlaf. Ein zweifelhaftes Kapitel Literaturgeschichte*, Stuttgart [1905].
- Lublinski, Samuel, „Meine Polemik mit Arno Holz“, in: *Kritik der Kritik* 1, H. 5 (1906), 304–305.
- Lublinski, Samuel, „Eine sehr kurze Erwiderung“, in: *Kritik der Kritik* 2, H. 7 (1906), 53.
- Lublinski, Samuel, „Das Erlebnis des Kritikers“, in: *Die Fackel* 12 (1910/1911), 35–42.
- Lublinski, Samuel, *Die Bilanz der Moderne*, mit einem Nachwort neu hg. von Gotthart Wunberg, Tübingen 1974 [Erstausgabe 1904].
- Lublinski, Samuel, *Ausgang der Moderne. Ein Buch der Opposition*, mit einer Bibliographie von Johannes J. Braakenburg, neu hg. von Gotthart Wunberg, Tübingen 1976 [Erstausgabe 1909].
- Mann, Thomas, „Der Doktor Lessing“, in: *Das litterarische Echo* 12 (1909/1910), 821–824.
- Meister, Herrmann, „Kaiser und Kanzler“ [Rez. zur Uraufführung von Samuel Lublinskis Tragödie „Kaiser und Kanzler“ am 12. 2. 1913 am Heidelberger Stadttheater], in: *Die Schaubühne* 9 (1913), 265–266.
- Meyer, Richard M., *Die deutsche Literatur des neunzehnten Jahrhunderts*, 2 Bde., 4. Aufl., Berlin 1910.
- Schlaf, Johannes, „Weshalb ich mein letztes Drama zerriß“, in: *Die Zukunft* 6 (Nr. vom 24. 9. 1898), 564–567.
- Schlaf, Johannes, „Im Spiegel. Autobiografische Skizzen“, in: *Das litterarische Echo* 4, H. 20 (1902), 1388–1391.

- Schlaf, Johannes, „Die Anfänge der neuen deutschen Literaturbewegung. Persönliche Erinnerungen“, in: *Zeitgeist. Beilage zum Berliner Tagblatt* (Nr. 31 vom 4. 8. 1902), unpag.
- Schlaf, Johannes, „Arno Holz und ich“, in: *Das litterarische Echo* 4, H. 23 (1902), 1621–1624.
- Schlaf, Johannes, „Noch einmal „Arno Holz und ich“, Berlin 1902.
- Schlaf, Johannes, „[Zuschrift]“, in: *Die Zukunft* 47 (Nr. vom 18. 6. 1904), 465–466.
- Schlaf, Johannes, „[Rez. zu] Samuel Lublinski: Bilanz der Moderne. Berlin 1904“, in: *Das neue Magazin für Literatur, Kunst und soziales Leben* 73, H. 2 (1904), 59–63.
- Schlaf, Johannes, „Der Indizienbeweis“, in: *Das neue Magazin für Literatur, Kunst und soziales Leben* 73, H. 2 (1904), 174–180.
- Schlaf, Johannes, „Noch ein Indizienbeweis“, in: *Das neue Magazin für Literatur, Kunst und soziales Leben* 73, H. 2 (1904), 200–204.
- Schlaf, Johannes, „Kritik und Pamphlet“, in: *Das neue Magazin für Literatur, Kunst und soziales Leben* 73, H. 2 (1904), 288–289.
- Schlaf, Johannes, *Mentale Suggestion. Ein letztes Wort in meiner Streitsache mit Arno Holz*, Stuttgart 1905.
- Schlaf, Johannes, *Diagnose und Faksimile. Notgedrungene Berichtigung eines neuen, von Arno Holz gegen mich gerichteten Angriffes*, München 1906.

Forschungsliteratur

- Barner, Wilfried (1989), *Tradition, Norm, Innovation. Soziales und literarisches Traditionsverhalten in der Frühzeit der deutschen Aufklärung* (Schriften des Historischen Kollegs 15), München.
- Barner, Wilfried (2000), „Was sind Literaturstreite? Über einige Merkmale“, in: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes* 47 (4), 370–380.
- Bauschinger, Sigrid (2004), *Else Lasker-Schüler. Biographie*, Göttingen.
- Beßlich, Barbara (2003), „Die verfluchte Kultur“. Theodor Lessing (1872–1933) zwischen Zivilisationskritik, jüdischem Selbsthaß und politischem Reformwillen“, in: Ariane Huml u. Monika Rappenecker (Hgg.), *Jüdische Intellektuelle im 20. Jahrhundert. Literatur- und Kulturgeschichtliche Studien*, Würzburg, 77–98.
- Bloom, Harold (1973), *The Anxiety of Influence. A Theory of Poetry*, New York.
- Brands, Heinz-Georg (1978), *Theorie und Stil des sogenannten „konsequenten Naturalismus“ von Arno Holz und Johannes Schlaf. Kritische Analyse der Forschungsergebnisse und Versuch einer Neubestimmung* (Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft 277), Bonn.
- Darmaun, Jacques (2017), „Thomas Manns Polemik mit Theodor Lessing“, in: *Germanica* 60, 167–177.
- Fricke, Thorsten (2010), *Arno Holz und das Theater. Biografie – Werkgeschichte – Interpretation*, Bielefeld 2010.
- Hartwig, Jochen (1999), „Sei was immer du bist“. Theodor Lessings wendungsvolle Identitätsbildung als Deutscher und Jude, Oldenburg.
- Koopmann, Helmut (1986), „Einführung“, in: Franz Josef Worstbrock (Hg.), *Formen und Formgeschichte des Streitens / Der Literaturstreit* (Kontroversen, alte und neue 2), Tübingen, 137–139.
- Magerski, Christine (2004), *Die Konstituierung des literarischen Feldes in Deutschland nach 1871. Berliner Moderne, Literaturkritik und die Anfänge der Literatursoziologie* (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur 101), Tübingen.
- Magerski, Christine (2010), „Beobachter der Moderne. Samuel Lublinski (1868–1910)“, in: *Zagreber Germanistische Beiträge* 19, 25–44.
- Martini, Fritz (2007), „Nachwort“, in: Arno Holz u. Johannes Schlaf, *Papa Hamlet. Ein Tod. Im Anhang: „Ein Dachstubenidyll“ von Johannes Schlaf* (RUB 8853), Stuttgart, 103–117.

- Martus, Steffen (1997)**, *Werkpolitik. Zur Literaturgeschichte kritischer Kommunikation vom 17. bis ins 20. Jahrhundert. Mit Studien zu Klopstock, Tieck, Goethe und George* (Historia Hermeneutica. Series Studia 3), Berlin.
- Neuhaus, Stefan/Holzner, Johann (Hgg.) (2007)**, *Literatur als Skandal. Fälle – Funktionen – Folgen*, Göttingen.
- Niefanger, Dirk (2008)**, [Art.] „Traditionsverhalten, literarisches“, in: Ansgar Nünning (Hg.), *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe*, 4. Aufl., Stuttgart/Weimar, 724 f.
- Rohner, Ludwig (1987)**, *Die literarische Streitschrift. Themen, Motive, Formen*, Wiesbaden.
- Scheuer, Helmut (1971)**, *Arno Holz im literarischen Leben des ausgehenden 19. Jahrhunderts. 1883–1896*, München.
- Sprengel, Peter (1992)**, „Urszene im Café Luitpold. Theodor Lessings Satire auf Samuel Lublinski und die jüdische Kontroverse um Assimilation oder Zionismus; mit unbekanntem Zeugnissen“, in: *Germanisch-romanische Monatsschrift* 73, 341–349.
- Sprengel, Peter (1994)**, „Holz & Co. Die Zusammenarbeit von Arno Holz mit Johannes Schlaf und Oskar Jerschke – oder: Die Grenzen der Freiheit“, in: Heinz Ludwig Arnold (Hg.), *Arno Holz* (Text + Kritik 121), München, 20–32.
- Sprengel, Peter (2012)**, *Gerhart Hauptmann. Bürgerlichkeit und großer Traum. Eine Biographie*, München.
- Sprengel, Peter (2014)**, „Scherer und die Folgen – die erste Generation der ‚Moderne‘ und die Literaturgeschichte“, in: Matthias Buschmeier, Walter Erhart u. Kai Kauffmann (Hgg.), *Literaturgeschichte. Theorien – Modelle – Praktiken* (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur 138), Berlin/Boston, 195–214.
- Vaget, Hans Rudolf (1973)**, „Thomas Mann und die Neuklassik. ‚Der Tod in Venedig‘ und Samuel Lublinskis Literaturauffassung“, in: *Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft* 17 (1973), 432–454.
- Wöhrmann, Andreas (1979)**, *Das Programm der Neuklassik. Die Konzeption einer modernen Tragödie bei Paul Ernst, Wilhelm von Scholz und Samuel Lublinski* (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1: Deutsche Literatur und Germanistik 301), Frankfurt a. M./Bern/Cirencester.
- Wunberg, Gotthart (1974)**, „Samuel Lublinskis literatursoziologischer Ansatz“, in: Helmut Scheuer (Hg.), *Naturalismus. Bürgerliche Dichtung und soziales Engagement* (Sprache und Literatur 91), Stuttgart, 206–234.